

Baselbieter Primarschulen rüsten bei Videoüberwachung auf

Kampf gegen Vandalismus Gemeinden installieren Kameras bei Schulplätzen, um Randalierer zu überführen. Jugendarbeiter propagieren hingegen individuellere Massnahmen – auch der Kanton wählt einen anderen Weg.

Benjamin Wirth

Die Zerstörungswut hat im Kanton Baselland eine neue Ebene erreicht. Unbekannte sorgen mit demolierten Spielplätzen, gefährlichen Feuerexperimenten und unflätigen Sprayereien vor allem auf Schularbeiten regelmässig für Chaos. Schon länger sind die Gemeinden mit ihrer Geduld am Ende, suchen jedoch weiterhin den Königsweg, um den Vandalen das Handwerk zu legen. Immer häufiger setzen sie ihre Hoffnungen dabei auf Überwachungssysteme.

Zunzgen beschäftigt sich nach mehreren Sachschäden rund um die Schule intensiv damit. Und kürzlich hat sich auch der Stadtrat in Laufen konkret dazu geäussert: Er möchte an der eigenen Primarschule Kameras installieren, mit denen die Randalierer künftig ausfindig gemacht werden sollen. Stadtpräsident Pascal Bolliger bedauert diesen Weg zwar, rechtfertigt sich aber: «Wir sehen keine andere Option mehr. Diese Massnahme ist eine unerfreuliche Notwendigkeit.»

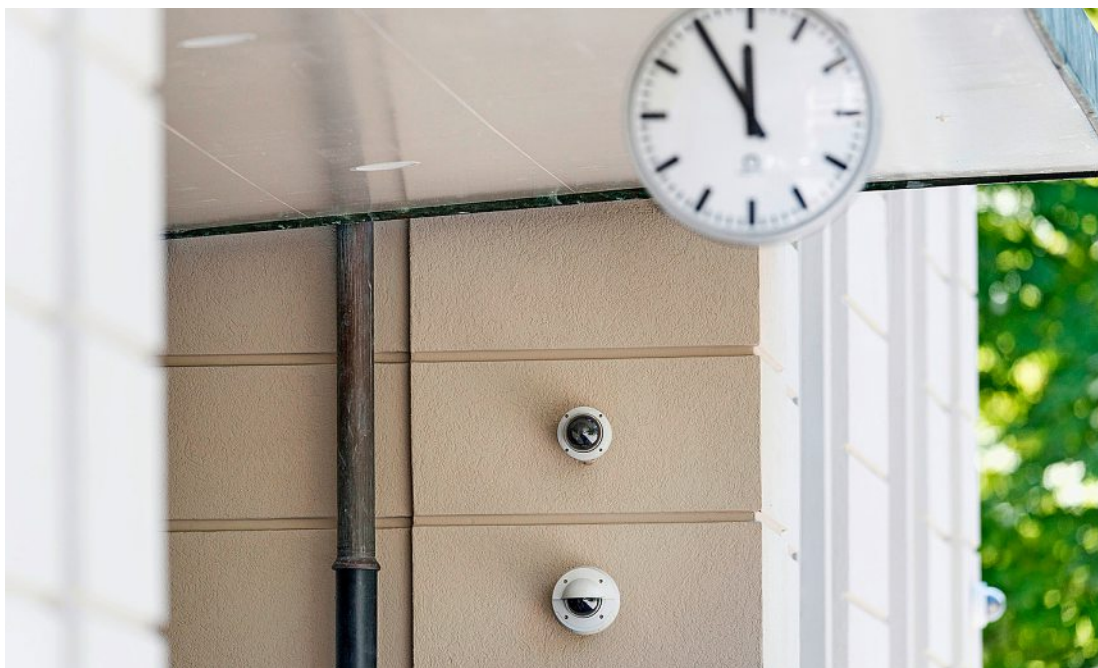
«Nicht das ideale Mittel»

In Laufen sei es in den vergangenen Jahren zu Dutzenden Delikten gekommen: Laut Bolliger zündeten die Täter auf dem Schulhof der Primarschule unter anderem ein Sonnensegel an, frästen bei einer neuen Korb-schaukel das Stahlseil durch, schlugen mehrere Schulhaus-scheiben kaputt oder brachen in ein Gartenhaus ein. «Die Kosten beliefen sich auf über 10'000 Franken», sagt er. Darüber hinaus würden sich die Leute, vor allem auch die Kinder, auf dem Areal nicht mehr sicher fühlen. An der Gemeindeversammlung vom 22. März wird der Stadtrat der Bevölkerung einen entsprechenden Antrag vorlegen.

Dass mit den Kameras alle Schwierigkeiten aus dem Weg geräumt werden, bezweifelt Thomas Gschwind, Jugendarbeiter und Geschäftsleiter der Offenen Kinder- und Jugendarbeit Baselland. «Aus Sicht der Offenen Jugendarbeit ist Videoüberwa-



Auf dem Areal der Primarschule in Laufen sollen künftig Kameras installiert werden. Foto: Pino Covino



Immer mehr Schulen setzen auf Videoüberwachung. Symbolfoto: Christian Beutler (Keystone)

chung nicht das ideale Mittel, um Vandalismus zu begegnen», sagt er auf Anfrage. Dies könne vor allem zu einer Verlagerung des Problems und zu unerwünschten Auswirkungen führen. «Beziehungsaufbau und altersgerechte Angebote für Jugendliche sowie ein runder Tisch wären nachhaltiger.»

Doch ein Patentrezept gibt es auch für Gschwind nicht. «Es gibt Momente und Situationen, in denen einschneidende Massnahmen Sinn machen, um Gewohnheiten zu durchbrechen oder ein Zeichen zu setzen», sagt er und ergänzt: «Sie sollen aber nur zeitlich begrenzt gelten. Spätere Generationen sollen wieder be-

weisen dürfen, dass sie den öffentlichen Raum verantwortungsbewusst nutzen können.»

Derweil sieht der Laufener Stadtrat den Einsatz von Kameras rund um die Schulanlage als letzte Chance, um die Situation in den Griff zu bekommen. Im Baselbiet ist dieses Vorgehen kein Novum: An der Ettinger Pri-

marhschule etwa hat sich das Videosystem in den letzten Jahren bewährt. «Seit wir auf dem Areal Kameras einsetzen, ist der Vandalismus markant zurückgegangen. Wir sind sehr zufrieden», sagt Gemeindepräsidentin Sibylle Muntwiler.

Videoüberwachung birgt jedoch auch Konfliktpotenzial. Es gibt datenschutzrechtliche Grenzen, die nicht überschritten werden dürfen, da jeder Mensch das Grundrecht hat, sich öffentlich zu bewegen, ohne dass sein Verhalten aufgezeichnet wird.

Reglement fehlt

In Laufen sei die gesetzliche Grundlage gegeben, sagt Stadtpräsident Pascal Bolliger. «Es gibt das Reglement über die Videoüberwachung, das deren Einsatz mit dem Zweck der Verhinderung und der Ahndung von Verbrechen rechtfertigt.» Ausserdem würden die Kameras ausserhalb der Unterrichtszeiten genutzt und das Material nur angeschaut, wenn auf dem Areal etwas vorgefallen sei. Ansonsten werde es spätestens nach 20 Tagen gelöscht, erklärt er.

Skeptischer ist die Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion (BKSD). An den Sekundarschulen, die der Kanton vor ein paar Jahren von den Gemeinden übernommen hat, gibt es keine Überwachungsanlagen. Gemäss Polizeigesetz dürften die kantonalen Direktionen ihre Bauten zwar elektronisch überwachen, allerdings bräuchte die BKSD ein Reglement, das die Details der Videoüberwachung regelt – ein solches müsste von der Regierung beschlossen werden.

Für die Gemeinden bleibt dies nicht ohne Folgen. Wie der «Prattler Anzeiger» berichtete, wollte der dortige Gemeinderat an der Sekundarschule mehrere Kameras installieren. Doch weil das Schulhaus dem kantonalen Inventar angehört, musste das Überwachungssystem wieder entfernt werden. Der Kanton verzichtet an seinen Schulen also auf das, was andernorts – womöglich bald in Laufen oder Zunzgen – funktioniert.